

Pulsnitzer Anzeiger

Dorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dorn

Nr. 162

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dorn, des Amtsgerichts Pulsnitz behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Finanzamtes zu Ramenz

96. Jahrgang

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Feiertage und Sonntage. — Geschäftsstelle: Ruz Adolf-Hilber-Str. 2. Fernruf nur 551

Donnerstag, 13. Juli 1944

Bezugspreis: Bei Abholung 14 täglich 1.— RM., frei Haus 1.10 RM., einschließlich 12 bezug. 15 Pfg. Trägerlohn. Postbezug monatlich 2.50 RM.

„Teuer erkaufte Gewinne“

Lange Verlustlisten werden von der Feindseite angekündigt

Die Kriegsberichterstattung im Hauptquartier Eisenhower nach keinen Versuch, die Schwere der englisch-amerikanischen Verluste bei den letzten Kämpfen bei Caen und noch mehr bei Caen zu verschweigen. In einem Bericht, der von dem amerikanischen Nachrichtenendienst in Cincinnati weitergegeben wurde, heißt es:

„Die letzten Erfolge der englisch-amerikanischen Truppen wurden wahrhaftig nicht leicht errungen. Die Gesamtzahl der Toten und Verwundeten ist zwar noch nicht bekanntgegeben worden, aber trotzdem ist klar, daß die Liste sehr lang sein wird.“ Im New-Yorker Nachrichtendienst wurde erklärt: „Wir ruhten unsere Gewinne, vor allem bei Caen, sehr teuer erkaufen. Die Deutschen kämpften verbissen und fanatisch. Es waren wahrhaftig keine zaghaften Soldaten, die uns gegenüberstanden.“

In einem anderen amerikanischen Bericht wird ausdrücklich von einer Ueberhöhung der Erfolge in der Normandie gewarnt, denn „die Normandie ist noch weit vom Rhein entfernt“. In Londoner Berichten wird die zähe und geschickte Verteidigung der Deutschen bei Caen hervorgehoben.

Während die amerikanischen Korrespondenten über die Schwere der Verluste der englisch-amerikanischen Truppen bei Caen berichten, ergeben sich die englischen Kriegsberichter in ähnlichen Meldungen über die amerikanischen Verluste in der Normandie und vor allem im Breauchschliff, wo die amerikanischen Truppen in überausmühseligem Gebiet hineinkamen, das zudem noch auf das schwerste vermint worden war.

Der Feind muß den unerhörten Kampfesmut der deutschen Soldaten zugeben. Wie United Press meldet, erklärte der Divisionskriegsgerichtsarzt Marshal,

daß die meisten seiner Gefangenen junge Deutsche seien. „Sie sind nicht kleinzukriegende Fanatiker, die nur den Nationalsozialismus kennen. Aus Häusern und von Bäumen führen sie bis zu ihrer Umzingelung Scharfschützenträger.“

Kritik an Eisenhower „Vorhammerakt“

Der bekannte Militärkritiker der „Daily Mail“, E. D. Bell, ist mit dem Tempo der alliierten Operationen in der Normandie höchst unzufrieden. Erklärt man nach Caen eingebrochen. Wenig Boden hätten die Alliierten bisher in dem vierwöchigen Kampf hinzugewinnen können. So habe es auch einer erhöhten Anstrengung bedurft, um nach Caen einzudringen, nachdem der Vorstoß Montgomerys südwestlich der Stadt nicht die genügende Tiefe erreichte. Mehlendes lasse sich von den Amerikanern sagen, die nur sehr langsam am Fuß der Cotentinhalbinsel vorankämen. Sie müßten noch sehr viel an Boden gewinnen, bevor sie durch die feindlichen Stellungen durchbrechen könnten. Weiter macht Bell hart zu den Kampfmethoden des ersten Weltkrieges seine Zustufung nehme und sich zu sehr auf die „Vorhammerakt“ der schweren Luftbombardements und des Angriffs im begrenzten Abschnitt verlasse.

Auch auf dem italienischen Kriegsschauplatz stößt der Gegner auf stärksten Widerstand. Aus Algier wird gemeldet, daß die Angriffsrendite der deutschen Soldaten an der ganzen italienischen Front nicht ab-, sondern zugenommen habe. In einem der letzten Tage habe eine Division des Generals Clark nicht weniger als neun Gegenangriffen standhalten müssen.

Pausenloser „V1“-Angriff

Die deutsche Vergeltung geht den Engländern auf die Nerven

Wie der Londoner Nachrichtendienst in kurzen Meldungen mitteilt, wurden die Angriffe der „fliegenden Bomben“ gegen London und Südengland auch am Dienstag und Mittwoch Tag und Nacht fortgesetzt. Wieder wurden Schäden und Verluste gemeldet. Dieser anhaltende Beschuss geht den Engländern immer stärker auf die Nerven. Nach Ansicht des „Manchester Guardian“ unterscheiden sich die „V1“-Angriffe auf Südengland in verschiedener Hinsicht von den schweren Luftangriffen 1940 und 1941. Vor allem gingen die jetzigen Angriffe schon seit Wochen fast pausenlos vor sich, und die Menschen im Wirkungsbereich der ersten geheimen deutschen Waffe schwebten Tag und Nacht in Gefahr.

Die Beunruhigung der Londoner Bevölkerung ist um so größer, als die von Churchill in seiner letzten Rede abgegriffene Zielvorgabe von „V1“ außer jedem Zweifel steht. Drei Schadensangaben, die jetzt von der Londoner Presse gemacht werden, bekräftigen, daß Zentral-London, von der City bis zum Westend, einer der Zielräume von „V1“ ist. Die erste Angabe betrifft einen Volkstempel im Regent Palace, unmittelbar am Piccadilly-Circus gelegen, an dem sich die großen Verkehrsadern treffen. Eine zweite Schadensstelle, das Kontursgericht, das ebenfalls völlig zerstört wurde, liegt am Eingang zur City in einer Nebenstraße von Fleetstreet, dem bekanntesten Zentrum des Londoner Zeitungswesens. Stärkste Beachtung fand die Zerstörung der Wellington-Gardetafel, die wenige hundert Meter vom Buckinghampalace entfernt liegt. Von den mehr als zweihundert Offizieren, die sich in dem getroffenen Gebäude aufhielten, wurden viele getötet, darunter der Chef des Regiments.

„V1“ beseitigt Englands Luftüberlegenheit

Wenn der englische Innenminister Morrison noch vor wenigen Wochen die „V1“ als lächerliche Wanze bezeichnen zu können glaubte, so hat die britische Desfentlichkeit heute einen wesentlichen anderen Eindruck von der deutschen Vergeltungswaffe bekommen. So schreibt zum Beispiel der militärische Luftfahrtfachverständige der „Sunday Times“, die „V1“ habe verschiedene große Vorteile vor der normalen Fliegerbombe. Sie könne auch bei schlechtem Wetter abgefeuert werden. Und im übrigen sei es den Deutschen mit ihrer Erfindung gelungen, Englands Luftüberlegenheit auch zu überbieten. Die Deutschen befänden sich nunmehr auf dem Wege, sich von der Luftoffensive alten Stils völlig frei zu machen. Als weiterer Vorteil wird unterstrichen, daß die Deutschen durch ihre „V1“ große alliierte Luftstreitkräfte bänden und die alliierte Führung an deren anderweitiger Verfügung hinderten. „Sunday Times“ meint schließlich, es sei vorläufig nur eine schöne Hoffnung, daß man die „V1“ noch einmal meistere.

So sieht der demokratische Sozialismus aus

Auf den in den englischen Evaluierungsgebieten herrschenden Preiswucher geht ein „Daily-Herald“-Korrespondent von „außerhalb des Wirkungsbereichs der V1“ näher ein. Heute, so meint er, gebe es strubellöse Menschen, die aus dem Elend und den Mühen der Frauen und Kinder reich zu werden wüßten, die London auf der Flucht vor „V1“ verließen. Ungehore Preise würden von ihnen für Unterkünfte verlangt, während der Staat nur einen wöchentlichen Zuschuß von fünf Schilling für einen Erwachsenen und drei Schilling für ein Kind gewähre. Der Korrespondent habe Städte und Dörfer, die weit von London entfernt lägen, während des vergangenen Wochenendes daraufhin bereist. In einigen Ortschaften sei die Lage tatsächlich berart ernt, daß Frauen und Kinder tagelang nur eine Schüssel Suppe abbekamen blieben.

Protest gegen den Sowjetterror

Generalgouverneur Reichsminister Dr. Franz hat auf einer Regierungssitzung in Krakau leidenschaftlichen Protest gegen den Terror der Sowjets erhoben. Was die Bevölkerung in den von den Sowjets besetzten Gebietsstreifen des Generalgouvernements an unmenschlichen Torturen zu erleiden habe, stelle ein besonderes Kapitel dar. Es sei ihr Beitrag für den Sieg des europäischen Gedankens.

USA-Oberst enthüllt Verbrechen von Cassino

Oberst Francis A. Martoe, ein Stabsoffizier im Hauptquartier der 5. Armee des Generals Clark, der zur Zeit in den USA weilt, gab einer U.S.A.-Zeitung ein Interview über die Zerstörung des Monte-Cassino-Klosters. Nach dem Urteil Martoes ist die Zerstörung der Abtei nicht nur militärisch sinnlos, sondern sogar für den alliierten Frontfeldzug schädlich gewesen, denn nicht nur eine schöne christliche Kulturstätte sei dabei amerikanischen Bomben zum Opfer gefallen, sondern die Deutschen hätten dadurch das eindeutige Recht erhalten, die Klostermauern zu beheben, während sie vorher die Abtei — und das lag der amerikanischen Oberst jetzt — überhaupt nicht befestigt hatten. Als die Deutschen dann in die Klostermauern eindrangen, sei es ihnen möglich gewesen, den alliierten Vormarsch lange Zeit hindurch aufzuhalten und gleichzeitig aller Welt zu verkünden, wie zerkünderungswillig die Amerikaner seien. Gerüchte seien im alliierten Lager darüber im Umlauf, fuhr Oberst Martoe fort, daß General Clark selbst die Anweisung zur Zerstörung des Cassino-Klosters gegeben habe. Er, Martoe, wolle es aber ganz klarstellen, daß „eine höhere Stelle als General Clark“ diesen Befehl erteilte.

Lippman bekräftigt: USA provozierte Japan

Die sensationelle Behauptung des britischen Produktionsministers Ytzelton, die USA hätten den Angriff auf Pearl Harbour provoziert, wird nunmehr auch von dem bekannten U.S.A.-Journalisten Walter Lippman in seinem soeben erschienenen Buch „Kriegsziele der USA“ wiederholt. Wenn die Amerikaner, so schreibt Lippman, bis zum Juli 1941 mit dem totalen Wirtschaftskrieg gegen Japan gewartet hätten, so deshalb, weil nunmehr feststand, daß die Engländer weiterhin durchhalten konnten und Deutschland in den Krieg mit den Sowjets verwickelt war. Zu einem früheren Zeitpunkt hätte es „das Risiko eines großen Pazifikkrieges bedeutet, ehe eine Armee, eine Luftwaffe und eine wirklich moderne Flotte da waren“.

Moskaus Schatten über Mittelamerika

Man sollte meinen, daß Roosevelt sich getreu seinen so oft zitierten Prinzipien von der „panamerikanischen Solidarität“ und der „Politik der guten Nachbarschaft“ besonders für Ruhe und Ordnung in den kleinen mittel- und südamerikanischen Staaten interessiert. Das ist aber offensichtlich nicht der Fall. Washington interessiert sich einzig und allein für die finanzielle und wirtschaftliche Ausbeutung dieser Staaten und sorgt im übrigen dafür, daß demokratische Staatsformen mit noch so bescheidenen Selbständigkeitsregungen schleunigst durch irgendwelche Kreaturen beseitigt werden, die sich dann so diktatorisch wie nur möglich gebärden dürfen, vorausgesetzt, daß sie in allen politischen Fragen zu Kreuze kriechen. Und das heißt wiederum, daß den bolschewistischen Intrigen und der Moskauer Wühlarbeit in diesen Staaten mit Wissen und Billigung des Weißen Hauses alle Türen geöffnet sind. Daß dieser Prozeß der Bolschewisierung der kleinen Staaten des südamerikanischen Kontinents so stark wie möglich gefördert wird, dafür sorgen im übrigen der mexikanische Kommunistenführer und vielfache Millionär Toledano und sein Auftraggeber, der Sowjetbotschafter Umsky in Mexiko. Sollte noch jemand Zweifel an diesem durchsichtigen Spiel hegen, so dürften ihn die Vorgänge, die zur Zeit in Guatemala, Honduras und Nicaragua zu beobachten sind, eines Besseren belehren. Denn hier handelt es sich einzig und allein darum, mit allen Mitteln die jetzigen Regierungen zu beseitigen, um Leuten Platz zu machen, die bedingungslos den Moskauer Parolen folgen. Aus diesem Grunde inszenierte man in San Salvador mit einigem Erfolg eine Aufstandsbewegung und schürt in Honduras und Nicaragua gleiche Bewegungen, während man in Guatemala gegen den General Ponce Sturm läuft, der sich — unterstützt von den breiten Volksmassen — um einigermaßen demokratische Wahlen bemüht. Moskau hat in diesen Ländern das Chaos befohlen, und Washington rührt keinen Finger, um dieser Hetze und diesen Intrigen zu begegnen. Die Folge ist selbstverständlich, daß alle diese Staaten in wirtschaftlicher Beziehung einer Katastrophe entgegenstehen. Sie vertrauen einst auf die Versprechungen Washingtons oder ließen sich kaufen und müssen nun erfahren, daß derjenige, der Roosevelt den kleinen Finger reicht, von Moskau die ganze Hand abgehakt bekommt.

USA-U-Boot im Pazifik untergegangen

Das U.S.A.-Marineministerium gab bekannt, daß das U-Boot „S 28“ mit einer Besatzung von etwa 60 Mann angeblich bei einem Ausbildungsmanöver im Pazifik durch Unfall verlorengegangen. Die Wassertiefe habe eine Bergung unmöglich gemacht und die Mannschaft konnte nicht gerettet werden. „S 28“ hatte eine Wasserdrängung von 800 Tonnen; es wurde im Jahre 1922 gebaut.

10 USA-Bomber über der Schweiz verlorengegangen

Wie aus Bern amtlich mitgeteilt wird, sind am Mittwoch neun amerikanische Bomber beim Ueberfliegen des Schweizer Sobbetsgebietes durch schweizerische Abwehrkräfte zur Landung gezwungen worden. Ein zehnter Bomber stürzte ab. Die Besatzungen wurden interniert.

USA-Reise de Gaulles ein Misserfolg

De Gaulle hat seinen Besuch in den USA abgebrochen und ist am Dienstag nach Kanada weitergefliegen. Wie nicht anders zu erwarten war, ist sein Besuch in Washington ein völliger Fehlschlag gewesen. Roosevelt hat erneut erklärt, daß die Vereinigten Staaten das Algier-Komitee nicht als provisorische französische Regierung anerkennen und daß diese Politik unverändert fortgesetzt werde. Als bescheidenes Widerstreben wurde de Gaulle die Anerkennung des Algier-Komitees als de facto-Behörde in den befreiten Gebieten Frankreichs zuerkannt, d. h. er darf als „Zivilberater“ Eisenhower fungieren.

Eichenlaub fünf Wochen nach dem Ritterkreuz

Der Führer verlieh am 11. Juli das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Korvettenkapitän Heinrich Hoffmann. Chei einer Torpedobootsflottille, als 524. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Korvettenkapitän Hoffmann, der erst am 7. Juni für seine hervorragenden Verdienste bei der Bekämpfung der Invasionsflotte mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet wurde, hat mit seiner Flottille auch weiterhin außergewöhnliche Leistungen vollbracht.

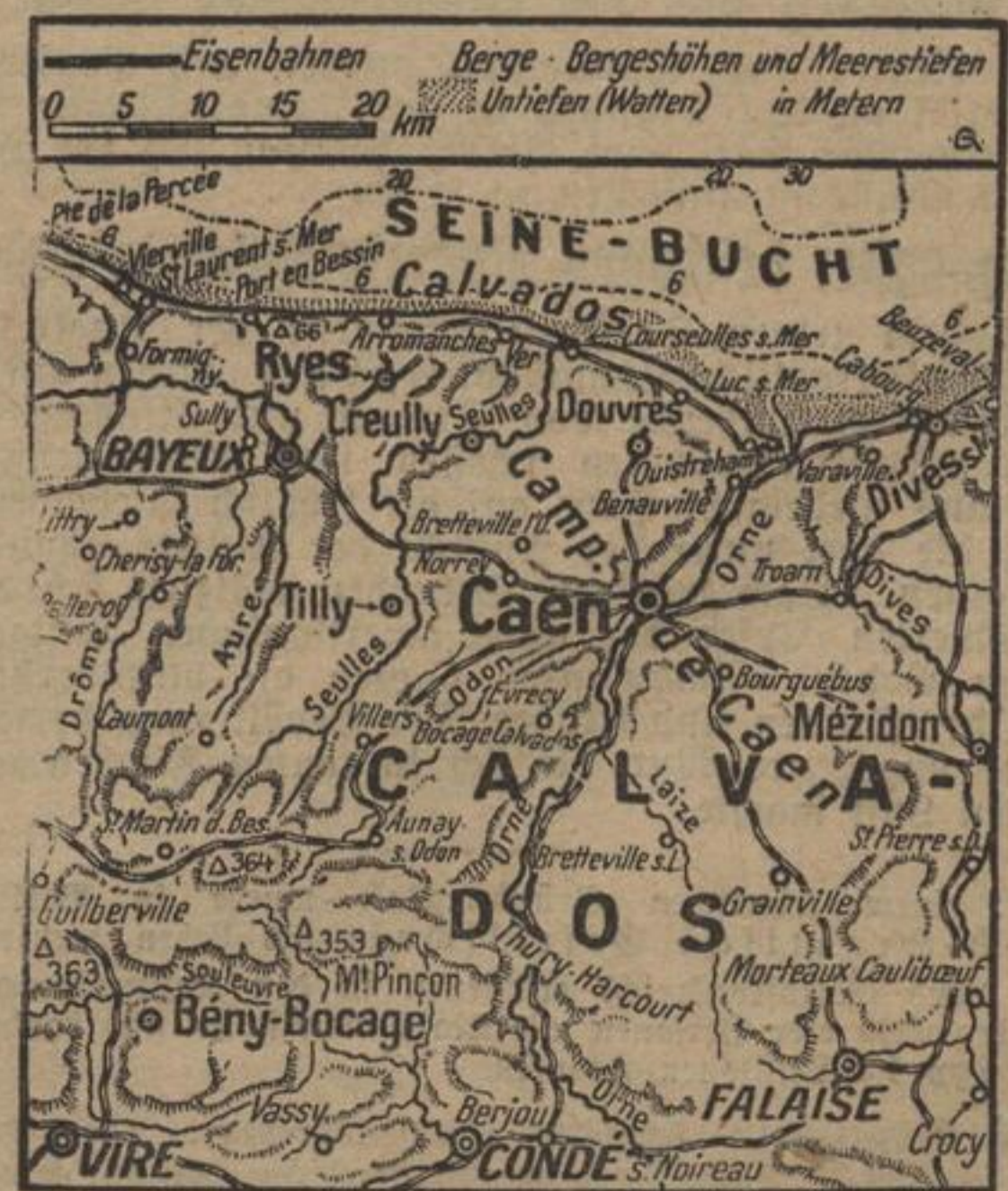
Der Führer verlieh am 11. Juli das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Korvettenkapitän d. N. Karl Balmgreen. Chei einer Minenuchflottille, als 523. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Korvettenkapitän Balmgreen, der nach Verleihung des Ritterkreuzes im August 1941 eine Sperbrecherflottille führte, hatte als Chei dieser Flottille zahlreiche wichtige Einsätze selbst geleitet und wertvolle Geleite mehrmals trotz härtester Feindgegenwirkung durch die Kanallenge gebracht.

Zwei Jahre in schwerem Frontdienst

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz, dem Oberleutnant (Ing.) Reinhard König aus Hagau das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Wieder einmal wird durch die Verleihung des Ritterkreuzes an einen „Ing.“ der Kriegsmarine der Blick auf die schweigenden Männer unserer U-Boot-Waffe gelenkt, auf die Ingenieure und Maschinisten, die bei allen Feindfahrten große und in mancher Lage geradezu unwahrscheinliche Leistungen vollbrachten.



Deftlicher Kampfraum der Invasionsfront, Angriffsgebiet der Engländer

Weltbild-Globe

Ernteausblick nach Südosten

Pulszig, 13. Juli

pa. Mit der Aufgabe weiter östlicher Gebiete, insbesondere auch der Ukraine, hat sich ohne Zweifel in gewisser Weise das Bild der ernährungs-mäßigen Situation Europas gewandelt. Freilich durchaus nicht in einer Weise die sich besonders kritisch für das Reich selbst wie umheren Kontinent auswirken muß. Das war auch klar Kennerungen zu entnehmen die Reichsminister Bode gegen Ende des vorigen Monats über die künftige Gestaltung der europäischen Landwirtschaft gemacht hatte. Erhöhte Bedeutung kommt heute unter den veränderten Umständen dem Südosten zu. Nach einem Bericht des „Südost-Echo“ ergibt sich folgendes Bild:

Nach den neuesten Meldungen hat zwar in Ungarn das feuchte und kühle Frühjahrswetter den Anbau des Sommergetreides etwas verzögert, und auch das Wachstum des Wintergetreides vorübergehend gehemmt. Trotzdem war auch der Anbau von Mais Mitte Mai überall beendet. In der letzten Zeit hat überdies warmes Wetter eingesetzt, so daß die Verzögerung im Wachstum der Pflanzen sehr bald wieder eingeholt sein wird. Da, wie schon angedeutet, das Frühjahr und auch der Winter reich an Niederschlägen waren, konnte sich im Boden eine bedeutende Feuchtigkeitreserve bilden, wodurch eine gewisse Gewähr gegen etwaige Dürreschäden bei zu lange anhaltender Trockenheit während der Sommermonate gegeben ist. Auch in Rumänien hat das Wetter die Entwicklung der Getreidekulturen im Vergleich zu anderen Jahren etwas verzögert; doch ist nach den neuesten Berichten wegen der mittlerweile einsetzenden sehr warmen Witterung mit einer durchaus günstigen Ernte zu rechnen. Die Schäden durch Auswinterung sind dabei übrigens so wie im ganzen Südosten verhältnismäßig gering. In Bulgarien gestaltet sich die Entwicklung der Feldfrüchte im allgemeinen ähnlich wie in Rumänien. Die slowakischen Getreidefelder sind in allen Teilen des Landes gut durch den Winter gekommen. Winter- und Sommergetreide kamen planmäßig, letzteres allerdings mit einer kleinen Verzögerung in den Boden. Auch die Hackfrüchte haben sich gut entwickelt. Desgleichen liegen aus Serbien und Kroatien Meldungen über einen durchaus zufriedenstellenden Stand der Kulturen vor, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß in dem zuletzt genannten Lande der Getreideanbau unter den allgemein bekannten Werten zu leiden hatte. Nach diesem Ueberblick darf somit für den gesamten Südosten die Behauptung aufgestellt werden, daß alles in allem von einem durchaus günstigen Saatensstand gesprochen werden kann. Im übrigen sind von den aufständigen Stellen sowohl in Budapest als auch in Bukarest und anderwärts noch mehr als im vorigen Jahr alle notwendigen Maßnahmen getroffen worden, um durch systematische Arbeit zu der dringend gewordenen Steigerung des Bodenertrages zu gelangen und überdies die Bauern durch neue materielle Anreize zu einer weiteren Steigerung ihres Kräfteinsatzes zu veranlassen.

Neben die Länder des Südostens treten als wichtige Ernährungsreferenzen weite andere Räume, unter denen Frankreich in den letzten Jahren schon eine zunehmend wichtige Rolle gespielt hat. Jedenfalls kann man die europäische Gesamtlage in dieser Hinsicht der Versorgungsfrage durchaus mit Ruhe betrachten.

Papiergeld statt Waffenhilfe

Erschwingung wartet vergeblich auf militärische Unterstützung

Aus den Erklärungen des amerikanischen Vizepräsidenten Wallace nach seiner Rückkehr aus Tschungking nach Washington geht klar hervor, daß er Tschungking nicht das hat geben können, was dieser erwartet hatte, so erklärte der Sprecher der japanischen Regierung Ozaki. Was Tschungking braucht, so betonte Ozaki, sind nicht großzügig angelegte Nachkriegspläne, sondern sofortige und konkrete Hilfe in Form von Waffen und Munition. Die Ausführungen des amerikanischen Vizepräsidenten aber sind nur als eine neue Fassung der Ausdeutungspolize Washington gegenüber China anzusehen.

Ein interessantes Schlaglicht auf die Lage in Tschungking wirft auch ein Artikel in der englischen Zeitschrift „News Review“. Die Zeitschrift erklärt, daß von dem ohnedies beschränkten Lufttransportraum der Luftfahrzeuge nach Tschungking ein beträchtlicher Teil durch Ballen von Banknoten eingenommen werde. Statt Waffen erhalte Tschungking Papiergeld, so stellt Ozaki fest, wodurch Tschungking militärisch und wirtschaftlich in immer größere Not gelange.

Amerikanischer Terrorangriff auf ein Grenzdorf
Kümt amerikanische Bomber ariffen am Sonntagnormen

Französische Kanadier verbluteten für England

Bei den Kämpfen um den im Nordwesten von Caen liegenden Flugplatz Carpiquet, den die Engländer seit mehr als vier Wochen mit schwersten Waffen, mit Panzern und zahlreicher Infanterie angriffen, waren in den letzten Tagen vom Feind auch französische Kanadier eingesetzt. Das Regiment de la Chaudiere, das die Angriffsspitze bildete, büßte trotz des vorausgegangenen schweren feindlichen Trommelfeuer auf die deutschen Stellungen beim ersten Angriff 20 v. H. seiner Mannschaft an Toden ein.

Die bei diesen Kämpfen eingebrachten kanadischen Gefangenen hielten mit ihrer Meinung über England nicht zurück. Sie erzählten übereinstimmend, daß die französischen Kanadier von den britischen Machthabern zum Kampf gegen Deutschland gezwungen wurden. René Clancy, ein 23jähriger Papierarbeiter aus Quebec, berichtete: „Bei den Zwangsrekrutierungen kam es zu regelrechten Revolten, die blutig niedergeschlagen wurden. Hunderte von uns französischen Kanadiern, die sich weigerten, als Opfer Englands zu verbluten, schmachten jetzt in Konzentrationslagern.“

Roosevelt will sich wiederwählen lassen

Wie Reuters aus Washington meldet, gab Roosevelt in einem Brief an den Vorsitzenden der Demokratischen Partei, wie zu erwarten war, seine Absicht bekannt, sich zur Wiederwahl als Präsident aufstellen zu lassen.

Lufgangster beschossen Kinderpielplatz in Agron

Bei dem letzten Terrorfliegerangriff der Anglo-Amerikaner auf die kroatische Hauptstadt Agron wurden auf einem Kinderpielplatz Dutzende von Frauen und Kindern hingerichtet. Selbstmörder schossen ihre Maschinengewehre gegen aus niedrigster Höhe auf die frohlich spielenden Kinder ab, die dort unter der Aufsicht der Mütter ahnungslos herumtollten. Nach wenigen Sekunden wälzten sich die bedauernswerten Opfer der anglo-amerikanischen Lufgangster auf dem Boden. Ambulanzen bargen die blutüberströmten Körper der Frauen und Kinder. Der Bevölkerung bemächtigte sich eine ungeheure Wut, die sich in lauten Flüchen auf die Alliierten Luft machte.

Mit einem feierlichen Gründungsakt wurde in Berlin eine deutsch-kroatische Gesellschaft ins Leben gerufen.

In Lens (Nordfrankreich) erschienen in den Kassenräumen eines Kohlenbergwerks vier Personen mit Maschinengewehren und raubten eine Summe von 1,8 Millionen Franken.

Eine Geburtsstätte deutschen Freiheitsstrebens. Der historische Fürstentum in Niederschlesien im Riesengebirge, der mit seinen etwa 1000 Jahren der älteste und stärkste der schlesischen Reichsterraine ist, konnte restauriert werden. Im September 1810 wurde hier in einem geheimen Treffen des auf Befehl Napoleons im Exil weilenden Freiherren vom Stein mit dem Staatskanzler Fürsten von Hardenberg und dem Grafen Reben, der dieses Treffen vermittelt hatte, die preussische Freiheitsbewegung geboren und damit ein wesentlicher Beitrag zur deutschen Freiheit geleistet.

Gegenangriff bei Caen / Starker sowjetischer Druck im Mittelabschnitt der Ostfront — Verteidiger von Wilna zerschlugen wiederholte Angriffe der Bolschewisten — Feind in Italien unter hohen blutigen Verlusten abgewiesen

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 12. Juli 1944. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Schlacht in der Normandie hat sich noch auf weitere Abschnitte ausgedehnt, das Artilleriefeuer noch gesteigert. Deshalb der Orne warfen unsere Truppen den bei Colombelles eingebrochenen Feind auf seine Ausgangsstellungen zurück. Südwestlich Caen gewann unser Gegenangriff weiter Boden. Um Eterville wird erbittert gekämpft. Südlich und südwestlich Tilly brachen starke feindliche Angriffe unter hohen Verlusten zusammen.

Auch im Abschnitt nordöstlich und nördlich St. Lo scheiterten die auf breiter Front vorgehenden feindlichen Durchbruchversuche. In einigen Einbruchstellen wird noch gekämpft. Westlich Virel warfen deutsche Panzertruppen den Feind nach Norden zurück. Zwischen Vire und Sainteny, nordwestlich Le Vessis und im Abschnitt La Haye du Puits dauern die erbitterten Abwechselfämpfe an, ohne daß es dem Gegner bisher gelang, wesentliche Erfolge zu erzielen.

Im französischen Raum wurden wiederum 66 Terroristen im Kampf niedergemacht. Schwere „W-1“-Vergeltungsfeuer liegt weiterhin auf dem Großraum von London.

In Italien setzte der Gegner seine starken Angriffe von der Westküste bis in den Raum von Poggibonisi fort. Er wurde unter hohen blutigen Verlusten abgewiesen. Der Schwerpunkt der Kämpfe lag gestern beiderseits des Tiber, im Abschnitt südlich Citta di Castello. Nach trommelfeuerartigem Artilleriefeuer gelang es dem Gegner in verlustreichen Kämpfen, unsere Front um einige Kilometer nach Norden zurückzudrücken. Deshalb des Tiber brachten Gegenangriffe unserer Truppen das feindliche Vorgehen zum Stehen. An der Adriaküste setzte der Feind seine Angriffe gestern nachmittag nicht fort.

Im Süden der Ostfront herrschte gestern nur örtliche Kampftätigkeit. Ungarische Truppen führten im Karpatenvorland ein Angriffsunternehmen erfolgreich durch.

Im gesamten Mittelabschnitt, von der Szekesza bis Polozk hielt der starke feindliche Druck an. Unsere Divisionen setzten sich im südlichen Teil dieser Front unter andauernden schweren Kämpfen weiter nach Westen ab. Im Raum von Baranowje hat sich die schlesische 28. Jägerdivision unter Führung des Generalmajors von Zehlberg in Angriff und Abwehr hervorragend bewährt. Deshalb Dita wurden die vorstoßenden Sowjets von unseren Panzerdivisionen im Gegenangriff aufgefangen.

Die Verteidiger von Wilna zerschlugen im Westteil der Stadt wiederholte Angriffe der Bolschewisten und schossen zahlreiche feindliche Panzer ab.

Im Raum zwischen Utena und Polozk brachen starke Angriffe der Bolschewisten in noch anhaltenden schweren Kämpfen verlustreich zusammen. Auch südlich Noworosschen sind noch erbitterte Kämpfe im Gange.

Schlachtfliegergeschwader griffen besonders südwestlich Wilna und südwestlich Dünaburg wirksam in die Erdkämpfe ein und fügten dem Feind in Tiefangriffen hohe Verluste an Menschen und Material zu.

Ein starker nordamerikanischer Bomberverband führte gestern im Schutz dichter Bewölkung einen Terrorangriff gegen München. Durch Flakartillerie wurden 27 feindliche Flugzeuge, darunter 24 viermotorige Bomber, vernichtet.

In der Nacht waren einzelne britische Flugzeuge Bomben auf rheinisch-westfälisches Gebiet.

Neue feindliche Durchbruchversuche gescheitert

In der Normandie verbreiterte der Feind am Dienstag seine Angriffsfront. Aber auch die neuen Durchbruchversuche wurden in Nahkämpfen oder Gegenstößen zum Scheitern gebracht. Als Schwerpunkt zeichneten sich wieder der Raum von Caen, der Abschnitt südwestlich Tilly, das Gebiet westlich und nordwestlich St. Lo, die Gegend südlich des Vire-Taute-Kanals und die Westküste der Cotentin-Halbinsel ab.

Nach schwerer Artillerievorbereitung griffen die Briten südlich der Orne nach Süden an, um dadurch Caen auf der Ostseite von seinen Verbindungen abzuschneiden. Der Versuch mißlang, denn der bei Colombelles eingebrochene Feind wurde im Gegenangriff wieder geworfen. Südwestlich Caen gewann unser bei Malto angelegter Gegenangriff weiter an Boden. Die geworfenen Briten gingen ungeordnet auf Eterville zurück, setzten sich aber in den Trümmern der Ortschaft von neuem zu hartnäckigem Widerstand fest. Dennoch drangen unsere Truppen gegen Abend in Eterville ein, wo in der Nacht noch erbittert gekämpft wurde. Nördlich und westlich dieses Kampfplatzes versuchten die Briten Entlastungsangriffe anzusetzen, um weitere Bodenverluste zu verhindern. Unsere Artillerie zersprengte aber die Bereitstellungen, so daß die beabsichtigten Vorstöße unterblieben. Bei den wechselvollen Kämpfen um die Höhe 112, die das Gelände zwischen Epauay und Baron sur Odon beherrscht, warfen unsere Truppen den Feind auf die Nordhänge zurück. Südwestlich Tilly erneuerten die Briten zwischen Zubigny und Nonard mit starken, vom heftigen Artilleriefeuer unterstützten Infanterie- und Panzerverbänden ihre Durchbruchversuche. Sie scheiterten bis auf einen geringfügigen Einbruch bei Hottot.

Im Raum westlich und nordöstlich St. Lo traten die Nordamerikaner im Zusammenhang mit ihren Operationen südlich des Vire-Taute-Kanals zu neuen Angriffen an. Es ist offensichtlich, daß sie hier versuchen wollen, St. Lo aus der deutschen Abwehrfront herauszubringen. Die Hauptstöße erfolgten entlang der von Bayeux und Willers-Forsard nach St. Lo führenden Straßen. Abgesehen von zwei geringfügigen Einbrüchen westlich Verigny und östlich St. Andre brachen alle Angriffe blutig zusammen.

Südlich des Vire-Taute-Kanals wechselten feindliche Angriffe und eigene Gegenstöße. Bei St. Jean de Dague und bei St. Andre de Bohon gewannen unsere Gegenangriffe an Boden, während der Feind in der Mitte zwischen diesen beiden Punkten geringe Vorteile in Richtung auf Erbehou und den Wald von Homot erzielte. An der Straße Carentan-Beriers griffen die Nordamerikaner südlich und südwestlich Sainteny an. Die Vorstöße, die sich vor allem gegen La Moterie richteten, blieben ebenso erfolglos wie die Angriffe nordwestlich Le Vessis gegen den Ostrand des Forêts von Mont Castré. Südlich und südwestlich La Haye du Puits dauern die örtlichen Kämpfe noch an.

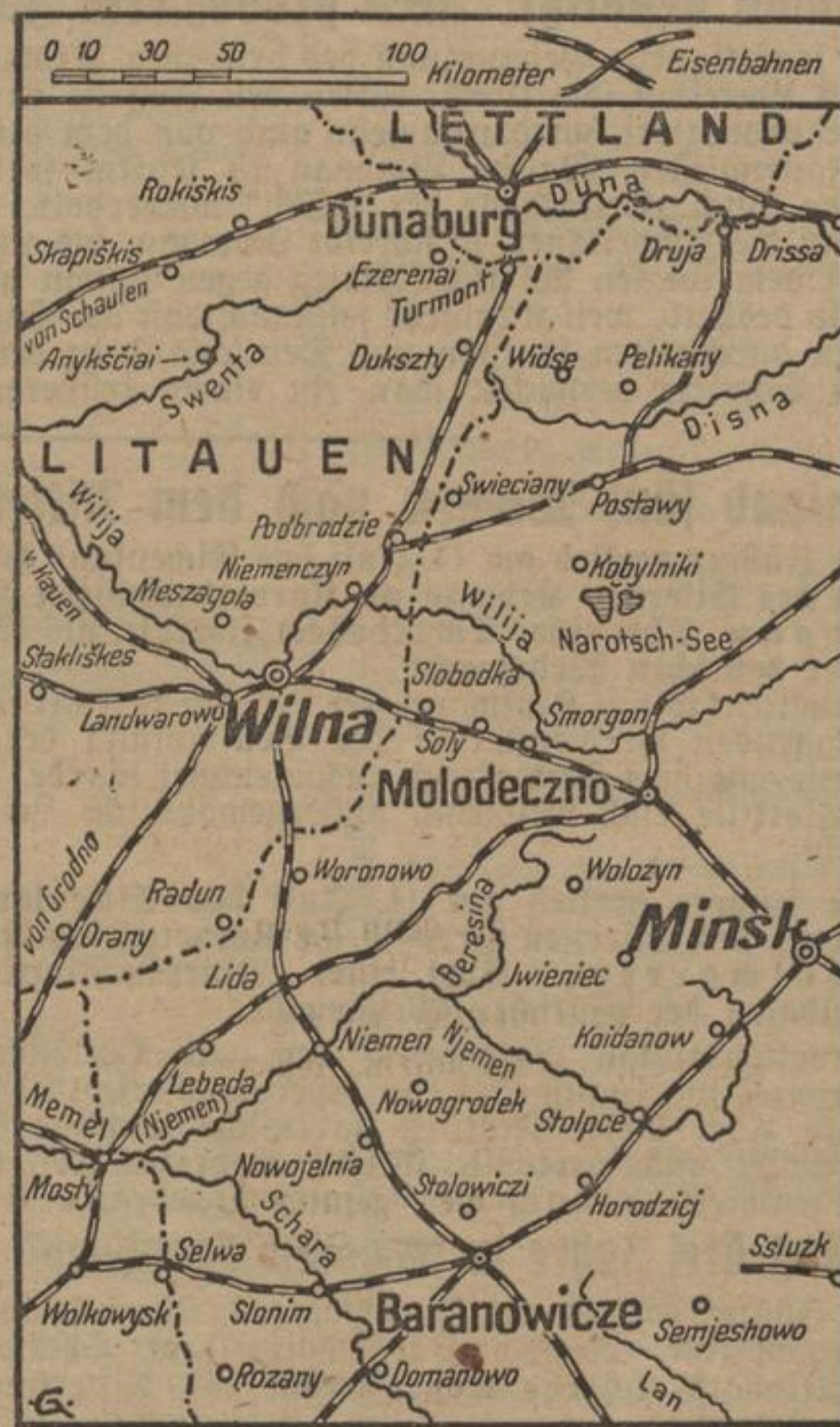
Die Invasionsstruppen blieben somit trotz aller Anstrengungen auch am Dienstag in ihren bisherigen Räumen gefesselt. Den geringfügigen feindlichen Vorteilen stehen gerade an den Brennpunkten eigene Bodenachwinne gegenüber.

Jungfeng in japanischer Hand

Wie Domei von der Hunanfront meldet, ist Jungfeng, einer der wichtigsten feindlichen Stützpunkte in Hunan, in die Hände der Japaner gefallen. Bei einem Ueberraschungsangriff auf einen wichtigen feindlichen Flugplatz in Kweilin (Provinz Kwangsi) erzielten japanische Bomber Treffer in Hallen und anderen Anlagen. Sieben feindliche Flugzeuge wurden in Brand gesetzt und 14 weitere beschädigt. In täglichen Einsätzen gegen die feindlichen Luftstützpunkte auf dem chinesischen Festland hat die japanische Luftwaffe im ersten Drittel des Monats Juli elf feindliche Maschinen in Luftkämpfen abgeschossen, während insgesamt 95 am Boden zerstört wurden.

Erntehelfer der Hitler-Jugend / Aufruf des Reichsjugendführers

Wie alljährlich stellt sich die deutsche Jugend auch in diesem Jahr zur Einbringung der Ernte bereit. In Zusammenarbeit mit den Schulen haben die Dienststellen der Hitler-Jugend die erforderlichen Maßnahmen für den örtlichen Ernteeinsatz getroffen. Dieser Erntehilfe kommt im Zeitpunkt des gewaltigen Ringens an allen Fronten eine besondere Bedeutung zu, der sich alle Jungen und Mädchen voll bewußt sind.



Kampfraum Mittlere Ostfront Weltbild-Globe

Im Zuge der von dem Auswärtigen Amt durchgeführten Heimkehraktion von internierten Reichsdeutschen aus dem feindlichen Ausland traf am 12. Juli der Dampfer „Drottningholm“ mit 918 Reichsdeutschen aus Südafrika in Lissabon ein.

In einem Aufruf an die Erntehelfer und -helferinnen der Hitler-Jugend brachte Reichsjugendführer Artur Axmann u. a. folgendes zum Ausdruck: Die vermehrte Last der Feldarbeit liegt auf den Schultern der deutschen Bäuerin und nur durch eine gute Gemeinschaftshilfe kann die Einbringung der Ernte gesichert werden. Deutscher Junge, deutsches Mädchen, hier liegt eure Aufgabe! Zeigt euch würdig eures Volkes, würdig der Zeit, in der ihr leben dürft! Zeigt durch eure Hilfe, daß euch eine tiefe Liebe und Dankbarkeit zu eurem Führer und seinen Soldaten besetzt! Belebt mit den reifen Segen des Aders zu bergen! Dieser Ehrendienst sei ein Beitrag zum Sieg!

Die Kriegseinstellungen unserer Mädchen

100prozentiger Einsatz im Beruf

Vor 2500 berufstätigen Mädchen aus den Gebieten Baden-Elsaß und Westmark sprach zum Tage des berufstätigen Mädchels in der Woche der schaffenden Jugend die BDM-Reichsreferentin, Dr. Jutta Rüdiger, in der Feierhalle eines südwestdeutschen Betriebes. Einleitend würdigte Dr. Jutta Rüdiger den heiligmütigen Einsatz der jungen Kriegsfreiwilligen der H-Panzerdivision, Hitler-Jugend, die auf den Schlachtfeldern der Invasionsfront ihre Feuertaufe empfangen haben. „Mit heißem Herzen folgen wir Mädchen den Berichten von der Frontbewährung unserer Kameraden. Was liegt näher, als daß auch wir uns bemühen, das Unsere zu leisten, um in dieser großen Schicksalsstunde unseres Volkes zu bestehen! Auch wir Mädchen wollen in unserer Gesinnung und in all unserem Tun kriegsfreiwillig sein“, sagte die BDM-Reichsreferentin.

Dr. Jutta Rüdiger sprach dann über den vielseitigen beruflichen und außerberuflichen Kriegseinsatz des deutschen Mädchels. Hierzu erklärte sie: „Außenstehende mögen behaupten, das deutsche Mädchen sei nur zu 100 Prozent im Beruf erfaßt, weil es kriegsdienstverpflichtet wurde. Demgegenüber können wir feststellen, daß schon 1940, also zu einer Zeit, in der noch keine Verpflichtungen ausgesprochen waren, bereits 95 Prozent unserer Mädchen einen Beruf ausübten.“

Kurze Nachrichten

Am 15. Juli kann Generalarbeitsführer WDR Freiherr Roedelholz von Colberg sein 60jähriges Dienstjubiläum begehen.

In Wien trafen im Austausch über 100 Ostapfeln- und Palästina-deutsche nach jahrelanger Internierungshaft wieder auf deutschem Boden ein. Ein Teil aus den Reihen der Rückwanderer hat zum erstenmal deutschen Boden betreten, nachdem sie als Flüchtlinge wertvolle Arbeit im Ausland geleistet haben.

Um das freundschaftliche Verhältnis mit Albanien zu vertiefen, hat die Reichsregierung die diplomatischen Beziehungen zur albanischen Regierung auch formal aufgenommen und das deutsche Generalkonsulat in Tirana in eine Gesandtschaft verwandelt.

Der Stabschef der SA, Schepmann verließ am 12. Juli 1944 die ersten SA-Vertrabenden für Kriegserfahre an hundert verwundete Männer.



Pulsniz und Umgebung

13. Juli

1816: Der Schriftsteller Gustav Freitag geb. — 1874: Attentat Kullmanns auf Bismarck. — 1887: Der Reichstatthalter und Gouverneur Dr. Furbach geb. — 1889: Der Dichter Robert Hamerling gest. — 1938: Der Großindustrielle Emil Kirdorf gest. — 1941: Stalin-Stirne mehrfach durchbrochen, Witebsk genommen.

Sonne: A. 4.53, U. 21.18; Mond: A. 0.48, U. 14.03 Uhr.

Verdunklungszeit: Von heute 22.16 Uhr bis morgen 4.34 Uhr

Das ehernes Geschlecht

„Nur ein ehernes Geschlecht wird sich im Sturme unserer Zeit behaupten können. Es muß Eingeweide aus Eisen und ein Herz aus Stahl besitzen.“ Dr. Goebeles.

Dieser maßlose Krieg ist mit seinen härtesten und schwersten Forderungen, die er unerbittlich an uns stellt, wie ein gewaltiger Schmelztiegel, in dem die Völker ausgeglüht werden bis auf den Kern ihres Wesens. Alles Laue und Halbe wird in ihm zu Asche verbrannt, und es besteht in dem gewaltigen Feuersturm des Krieges in Wahrheit nur ein ehernes Geschlecht, das in den Flammen immer noch härter wird.

Wir haben den Beweis unserer Härte erbracht, und wir sind durch alle Prüfungen, die uns nichts ersparten, an inneren und äußeren Kräften stärker geworden, als wir je in unserer Geschichte und in einer ähnlichen Prüfung des Schicksals waren. Die tiefste Kraft aber schöpfen wir aus der läuternden Macht der großen Idee unserer Zeit und aus der heiligen Nächstenliebe der Schicksalsverkettung, in die sie jeden von uns stellt.

Zu keiner Stunde dieses Krieges, auch in der dunkelsten nicht, haben wir den Glauben an den Sieg verloren, aber nach nun fast fünfjähriger Erprobung ist in den entseffelten Feuern des Krieges, die uns nicht verzehren konnten, unser Glaube zur felsenfesten Gewissheit des Sieges erhärtet. Nun kann ihn keine Macht der Welt und kein Teufel aus der tiefsten Hölle mehr entreißen, denn wir sind ein ehernes Geschlecht geworden, mit Eingeweiden aus Eisen und einem Herzen aus Stahl!

Appell des HJ-Standortes Pulsniz

Gestern Abend sprach in einem Appell der HJ-Führer und Führerinnen des Standortes Pulsniz im „Bürgergarten“ Ortsgruppenleiter Hauptgemeinschaftsleiter Tschupke. In seiner temperamentvollen Ansprache wies Pa. Tschupke auf die Kampfzeit hin, in der jeder Einzelne sich bewähren mußte, und wo es für alle nur eins gab, den Glauben an Adolf Hitler, der den unbegrenzten Willen erwacht ließ, unter seiner Führung ein neues Deutschland zu schaffen. Nur in der unbedingten Treue lag damals die Garantie für den Erfolg. So ist es heute und wird es in aller Zukunft sein. Die Jugend aber ist die Trägerin der Zukunft. Deshalb muß sie schon jetzt nicht nur an die hohen Werte unserer Idee herangeführt werden, sondern sich auch in Tugend, Ordnung, Disziplin und Haltung stets hervor tun. Nur eine willensstarke, zielbewusste und gläubige Jugend wird die übertragene Nachfolge unserer Generation sein können. Mit einem leidenschaftlichen Appell an die angetretenen Führer und Führerinnen der Jugend schloß der Ortsgruppenleiter seinen aufleitenden Vortrag. Der Führer des Standortes Pulsniz dankte dem Hohenleiter für seine Worte und sein starkes und frohes Bekenntnis zur Jugend und leitete den Appell über zu einem recht fröhlichen Kameradschaftsabend.

Zur Gewinnabführung für 1943

Entgegen dem früheren Verfahren für die Gewinnabführung für 1942 ist in diesem Jahre eine bedeutende Änderung eingetreten, indem die Dienststellen des Reichskommissars für die Preisbildung von der Feststellung übermäßiger Gewinne entbunden worden sind. Die Gewinnabführung ist jetzt auf das Reichsfinanzministerium übertragen worden. Daraus folgt, daß die Gewinnabführung nunmehr praktisch als eine Steuer angesehen wird. Neben der Arbeitersparnis bei den Behörden wird dadurch auch der einzelne Betrieb entlastet, weil er jetzt nicht mehr besondere Steuer- und Gewinnabführungserklärungen abgeben braucht. Während aber bisher gewisse Beträge unter besonderen Umständen dem einzelnen Betrieb belastet werden konnten, müssen jetzt die festgestellten Abschöpfungsbeiträge an die Finanzämter abgeführt werden, da nunmehr eine Steuerschuld vorliegt.

Wichtig für die Beurteilung der Neuregelung ist, daß das Vergleichsjahr 1938 für 1943 nicht mehr in Anwendung kommt. In den fünf Jahren seit 1938 sind so bedeutende Veränderungen in der Struktur der Betriebe eingetreten, daß ein Vergleich mit den damaligen Verhältnissen nicht mehr möglich ist und zu ungerechten Beurteilungen

führen muß. Die Betriebe haben durch die Produktionsumstellung die Verlagerungen und andere Veränderungen in zahlreichen Fällen einen ganz anderen Charakter erhalten und müssen demgemäß eingeschätzt werden. An die Stelle des Vergleichsjahres 1938 tritt die Ermittlung des Uebergewinnes mit Hilfe des neu eingeführten Begriffs des „steuerlichen Mindestgewinnes“.

Die Verordnung behandelt im einzelnen die Gewinnabführungs-pflicht, umreißt den Begriff des gewerblichen Unternehmers und der gewerblichen Einkünfte und behandelt dann die grundsätzlichen Neuerungen.

Mehl richtig aufbewahren! Die Mehlzuteilungen bringen es mit sich, daß in manchen Haushaltungen kleinere oder auch größere Mehlvorräte zusammenkommen. Solche Vorräte verpflichten auch zu häufiger Kontrolle zweckmäßiger Aufbewahrung und unsichtiger Pflege. Nicht nur die Feuchtigkeit kann dem Mehl gefährlich werden, Dagegen kann man sich auch infizieren schämen, daß man das gefährdete Mehl gleich ausbreitet, im warmen Raum trocknet und nach Möglichkeit in luftdicht gereinigten Holzkisten aufbewahrt. Gefährlicher werden unseren Mehlvorräten aber die Mehlmotten, sie dringen auch in die Lücken ein, fressen sich durch das Papier durch und gefährden und verunreinigen das Mehl. Besonders gern schleichen sich die Mehlmotten dort ein wo Speisereste in der Nähe des Mehles verwahrt werden. Sowie sich die typischen gespinnnen Klumpen im Mehl zeigen, ist das ein Beweis, daß sich die Mehlmotte eingenistet hat.

Zeugniserteilung an landvertriebliche Kinder. Im Hinblick darauf, daß die aus Anlaß der Luftgefährdung erfolgte Landverteilung nicht mehr befristet ist, hat der Reichserziehungsminister für die Zeugniserteilung in teilweiser Abänderung der bisherigen Regelung folgendes bestimmt: Die in KZ-Lagern untergebrachten Schüler und Schülerinnen erhalten wie alle übrigen zu den festgesetzten Terminen und in der vorgeschriebenen Form Zeugnisse. Befindet sich der Schüler nicht im Lager, so vollzieht der von Amts wegen bestimmte Stellvertreter die Zeugnisse. Der Minister macht darauf aufmerksam, daß in den KZ-Lagern eine besonders sorgfältige Führung der Zeugnislisten notwendig ist, damit spätere Anforderungen von Zweitprüfungen von Zeugnissen, insbesondere von Entlassungszeugnissen, entsprochen werden kann.

In der Lehre beim NSKK.

Die früher weitverbreitete, aber keineswegs allgemein geschätzte „Sonntagsherrenfahrer“ ist zurzeit ausgefallen. Die „privaten Herren“, welche sich dabei mander im „Einzelwettbewerb“ oder in Wägen, jeden anderen Kraftfahrer überholen zu müssen, leistete, belästigen die Landstraßen nicht mehr. Der Kraftverkehr hat, je länger der Krieg dauert, bis zum letzten Fahrzeug Dringlichkeitsaufgaben nach den Ansprüchen unserer Wirtschaft übernommen.

Haushälterisch den Einsatz der Kraftstoffe und der Wagen zu organisieren, war das erste Gebot der Zeit. Das zweite wandte sich den in Kraftverkehr tätigen Menschen zu. Nach- und Neuausbildung der Fahrer war allmählich vordringliche Aufgabe, und zwar solcher Fahrer, die den vermehrten Ansprüchen genügen, nicht mehr solche vom frühesten häufigen Typ, der am Wagen kaum etwas anderes kannte als Steuer- und Tank, bei jedem kleinen Versagen oder Ausfall hilflos auf der Landstraße stand und die einzige Rettung vom Abbleppwagen oder Autoschloffer erwartete. Solche Leute sind heute nicht mehr zu verwenden. Vielmehr fordern wir da Kenntnis, Verständnis und Fertigkeit die zu weitreichender Selbsthilfe befähigt. Das NSKK hat im ganzen Reich die Ausbildung und auch die Prüfung der Kraftfahrer übernommen und es sorgt dafür, daß alles, was sich künftig „an den Quirl“ setzt, ordentlich geübt ist. Einen Lehrgang bei unserer Motorstandarte 233 zu beobachten, gab da allerhand Aufschluß. Alle möglichen Schüler vereinigen sich: Polizeibeamteweibliche Angestellte größerer Geschäfte, Mitarbeiter kommunaler Versorgungsbetriebe, Handwerker, künftige Fernfahrer — alle freilich erst, nachdem die Zulassungsbehörde die Ausbildung als kriegs- oder wirtschaftswichtig anerkannt hat.

Die theoretische Schulung an reichem Anschauungsstoff ist abgeschlossen. Aber — seien wir ehrlich! — die Vielzahl der technischen Begriffe ruht zunächst noch etwas in den Köpfen. Da ist es schon gut, sich am wirklichen „Objekt“ selber zu betätigen, einmal den Vorgang ordnungsgemäß auszubauen, sich einmal das Fahrzeug von der Baucheite her anzusehen, die Kupplung zu überprüfen, eine Reparatur zu wechseln, Störungen des elektrischen Aggregats zu suchen, oder — ach, es sind hundert Dinge, die ein wirklicher Kraftfahrer kennen und technisch beherrschen muß.

Da läßt es denn die Schule des NSKK an Gründlichkeit nicht fehlen. Schwarzwölge Finger gibt es, der geschickte Ansaß eines Schraubenschlüssels wird zur überragenden Erfahrung, eine Sündkarte wird schließlich als ein Wunderwerk der Technik wirklich verstanden.

Was die für Generatorfahrzeuge bestimmten Schüler im besonderen zu lernen haben, ist nicht wenig, denn vom Holzrad bis zum betriebsfähigen Holzgas reicht eine ganz hübsche Kette technischer Erfordernisse.

All diesen Dingen begegnen die jungen Autohasen mit größerem

Die Mietbeihilfe für gewerbliche Räume. Der Reichswirtschaftsminister hat entschieden: Werden gewerbliche Räume des Handels, für die Mietbeihilfen bewilligt worden sind, durch Feindeinwirkung zerstört, so fällt mit Eintritt des Kriegsschadens die Verpflichtung zur Mietzahlung und damit der Grund für die Weitergewährung der Beihilfen fort. Der Minister hat aber keine Bedenken dagegen, wenn entsprechend den für das Familienunterhaltsrecht entwickelten Grundsätzen die Mietbeihilfe noch bis zum Ablauf des auf den Eintritt des Kriegsschadens folgenden Monats bewilligt wird.

An den Eingängen von Böden, Ställen, Schuppen sind Löschmittel (viel Sand und viel Wasser) und Löschgeräte (Luftschuhhandpumpen, Einreißhaken, Feuerpatzche usw.) an geeigneter Stelle bereitzustellen.

Vorsicht beim Postversand von Frischobst

Beim Versand von Frischobst durch die Post, der in diesem Jahr in gewissen Gebieten einer Genehmigung bedarf, ist besondere Sorgfalt auf die Verpackung zu legen. Namentlich welche Beerenfrüchte (Erdbeeren, Johannisbeeren, Heidelbeeren usw.), die schon bei mäßigem Druck platzen und Flüssigkeit abgeben, müssen besonders gut verpackt sein. Für diese Beerenfrüchte ist eine Verpackung in Blechgefäßen (Eimern usw.) erforderlich. Andere Beeren mit dickerer Schale müssen in Kisten oder in Körben, die mit einer genügenden Menge auffangender Stoffe oder mit unbrüchlichem Papier abgedichtet sind, verpackt sein. Gänzlich ungeeignet sind Pappkartons, die dem unvermeidbaren Druck durch andere Pakete keinen genügenden Widerstand entgegenstellen. Wer Pappkartons oder ähnliche Behälter verwendet, schädigt sich und andere Volksgenossen, denn der aus Vereenobst bestehende Inhalt von Pappkartons wird mehr oder weniger zerdrückt, so daß er für den menschlichen Genuß unbrauchbar wird; auch werden durch die Absonderung von Vereenobst andere Sendungen beschädigt. Die Postämter sind daher verpflichtet, Sendungen, deren Inhalt aus Vereenobst und deren Verpackung aus Pappkartons oder ähnlichen unzulänglichen Behältnissen besteht, von der Beförderung auszuschließen.

Müße als den Anforderungen der „Reichsstraßenverkehrsordnung“, weil hier die Pflichten gegenüber der Öffentlichkeit, gegenüber Recht und Gesetz das Wort haben. Der Unterricht im NSKK schärft es immer wieder ein: Umsicht und Vorsicht bleiben die obersten Tugenden des Kraftfahrers, im öffentlichen Verkehr. Da heißt es denn auch hier den Neuling durch Beispielsübungen am Sandkasten oder an den Bildern einer ausgezeichneten Verkehrsschule auf alle Möglichkeiten der Vorfahrt, des Kreuzens, des Ringverkehrs, des Ueberholens durchzuerziehen: denn was für Komplikationen kann beispielsweise einer erleben, wenn er sich einen Platz mit vier einmündenden Hauptstraßen nähert, wo Schienenfahrzeuge, Kraftwagen, Fußgänger, Geschirre, Radfahrer nach verschiedensten Richtungen ihren Weg suchen? Wie hat sich das Gewimmel ordnungsgemäß zu scheiden? Solche Möglichkeiten wollen blühschnell erfaßt und gelöst sein! Da heißt es für den werdenden Radfahrer von vornherein mächtig üben, und das tut er, solange er beim NSKK in der Lehre ist. Die Ausbildung läßt es hier an gar nichts fehlen. Ehe der Anwärter aus Steuer kommt, hat er wie an fahrerpraktischen so an verkehrspraktischen Kenntnissen wirklich allerhand aufgenommen.

Wenn also die Lehrwachen unserer Motorstandarte 233 mit dem gelben Schilde „Kraftschule des NSKK“ durch die Straßen rollen, werden sie von Männern oder Frauen geführt, die in Kürze als zuverlässige Kraftfahrer dem Allgemeinwohl dienen werden.

Hier spricht die OAF.

Damit für das Jahr 1945 die Vitamin-Aktion rechtzeitig anlaufen kann, bittet die Kreisverwaltung Kamenz, Abt. Gesundheit und Volksschutz, die Bestellscheine bei der Kreisverwaltung anzufordern.

NSDAP.

Standort Pulsniz und Dhoern
Standortbefehl (30). Zu allen Diensten der HJ, BDM, BDM-Werk, „Glaube und Schönheit“ DJ und JM sind die Lieberbücher unbedingt mitzubringen.
JM-Gruppe 16 Dhoern. Morgen Freitag 20.30 Uhr am HJ-Heim Appell.

Hauptredakteur: Hans Wilhelm Schradt. Verlag: Mohr u. Hoffmann, Pulsniz
Druck: Buchdruckerei Karl Hoffmann und Gebr. Mohr, Pulsniz. Preis: Nr. 6

Der Turm von Merck

Arbeiter-Rechtsbuch: Drei Duellen-Verlag, Königsbrunn (Bez. Dresden)

Am 19. um 1/10 Uhr vormittags.

Am 19. ... heute ist der 8.

Als ich ins Schloß Merck trete, kommt mir die Schwester entgegen. Ich fühle eine rinnende Kälte in den Wangen. Jetzt wird sie mir sagen, daß Clara gestorben ist, und dann werde ich wieder alles leiten ... und ich frage erschrocken: „Sie ist ... tot?“

„Nein, sie ist ganz klar. Sie möchte Sie gerne sehen und sprechen.“

„Gott sei Dank!“ sage ich und gehe ins Krankenzimmer.

Sie sitzt aufrecht im Bett. Ein kleines, abgezehrtes Gesicht, in dem dunkelblaue Augen beängstigend geweitet sind, schaut mir angstvoll entgegen. Sie streckt eine magere und müde, wachsbleiche Hand nach mir aus. Sie will mir danken. Ich beschwöre sie, sie soll nicht reden. Es strengt sie an. Es wäre nichts zu danken.

Wir sind allein. Die Schwester ist hinausgegangen. Clara flüstert mit trockenen, fieberzerrißenen Lippen eine Frage. Diese Frage hatte quälend auf ihr gelegen, wie ein Stein, unter dem man erstickt.

Ob ich an ihn glaube ...

Heiliger Gott, was soll ich sagen? Ich weiche aus. Er ist mein Freund.

Ob ich an ihn glaube?

„Ich habe ihn als einen ruhigen und aufrechten Menschen gekannt.“

Dringlich, bittend, beschwörend: Ob ich an ihn glaube? Ihre Hände ringen sich ineinander, kraftlos, und doch so verzweifelt. Ich soll sagen, ob ich an ihn glaube!

Da sage ich: „Ja ...“ Blut steigt mir heiß bis an die Stirne. Ich lüge. Ich glaube nicht bedingungslos an ihn.

Sie fällt zurück in die Kissen, und ein schönes, sanftes, glückliches Kinderlächeln blüht um ihren Mund.

Ich erschreckte. So lächeln Menschen, wenn sie selig sterben.

Aber sie wendet wieder ihren Blick auf mich. Sie glaube an ihn, wie man an Gott und die Heiligen glaubt. Er könnte niemand, nicht dem kleinsten Tierlein, ein Leid tun.

Ich nickte und denke an das, was Christine gesagt hat.

Diese Nacht schlafte ich überhaupt nicht.

Man müßte zu neuen Schlüssen kommen! Ja ... aber wie?

Es ist schon der 12.

Mit Clara geht es besser. Der Arzt erlaubt ihr sogar, stundenweise aufzustehen. Ich muß ehrlich gestehen, daß ich es möglichst vermeide, zu ihr zu gehen. Ich sage ihr, der Doktor habe mir streng verboten, sie aufzuregen ... und es rege sie doch mein Anblick auf, weil er sie an alles erinnert.

Sie lächelt ein wenig, lieb und tröstend. Ich solle das nicht denken. Sie würde doch immer um Konrad sein, und sie hätte keine Angst mehr, denn irgendwie müßte Gott selber ein Urteil sprechen, ehe es zu spät wäre.

Starker, heiliger Glaube der Liebe!

Ich fürchte mich vor allem, was kommt ... ich fürchte mich vor dem 19.!

Die Schwester ist fort. Irgendwo ist sie jetzt nötiger als hier. Clara ist wieder soweit gesund. Es ist seltsam, wie sie ihr Hiersein als gegeben nimmt. Sie fragt nicht, sie redet nicht über das, was zwischen ihren Eltern und ihr vorgefallen. Es ist, als müßte es so sein, daß sie in seinem Hause ist.

In seinem Haus? Großer Gott, auf welche Weise ist es das Seine geworden?

Ich erwache und weiß es sofort: Heute ist der 18.

Nach dem Frühstück gehe ich in Hut und Mantel zu Clara. Sie sitzt am Fenster und hat die Hände gefaltet im Schoß liegen. Betet sie ... oder was denkt sie?

„Ich will heute Konrad besuchen“, sage ich, „denn morgen ist die Verhandlung.“

Sie steht auf und wankt auf mich zu. In ihren Augen ist eine ganz große Angst.

Ich frage, ob sie mir etwas auftragen wolle an ihn. Sie hält sich an einer Stuhllehne fest, schaut zu mir her und schüttelt langsam den Kopf. „Meine Gedanken sind Tag und Nacht um ihn, und er fühlt sie. Ich lasse ihn grüßen.“

Es ist ein sehr beiläufiges Wort; aber was bedeutet es zwischen zwei Menschen wie diesen? Es muß eine Kraft sein, die stärkt.

Während ich fahre, überlege ich, was ich ihm sagen soll. Aber sicher werde ich etwas ganz anderes sagen, als was ich mir zurechtlege.

Der Aufseher geht dienstbeflissen neben mir den langen Gang hinunter. Ich frage, ob Herr von Erb es sehr schwer genommen hat. Er zuckt die Achseln. Man könne sich nicht aus bei ihm.

Ich stehe auf der Schwelle. Ein schmales, blaßes Gesicht sieht mir entgegen, in dem die wundervollen Augen vorherrschen, staunend und fragend. Ich hätte früher schon kommen müssen!

Diese Beste ist furchtbar. Denn sie wird hervorgerufen durch die sich selbst gestellte Frage, ob der andere diese Hand berühren will.

Ich will es. Ich nehme diese ... diese Mörderhand und drücke sie in der meinen. Dann setze ich mich auf die Britsche, und er setzt sich neben mich.

„Hast du dir überlegt, wie du es morgen machen willst? Ein Geständnis verringert die Strafe. Ich bin gekommen, dir zu sagen, daß die Ausichten gering sind. Es spricht alles für die Schuld und nichts dagegen.“ wiederhole ich, denn er hat den Kopf von mir weg zum vergitterten Fenster gewendet, und ich kann den Eindruck meiner Worte nicht wahrnehmen.

(Fortsetzung folgt.)



Aus Kreis und Gau

Getrocknete Kirichen

Der künstlichen Trocknung, d. h. einer Trocknung mit künstlich erwärmter Luft, ist bei Kirichen wie in den meisten Fällen der Obst- und Gemüseernte weitaus der Vorzug zu geben, weil die Frucht eine beliebige Ausdehnung der Trockenzeit nicht verträgt. Kirichen werden, vorher gewaschen und entkieselt, im allgemeinen mit den Steinen getrocknet. Sie werden einschichtig auf den Sorten ausgebreitet und an Luft und Sonne etwas vorgetrocknet, bis sie eingehen, d. h. zu schrumpfen beginnen. Um ein Plagen der Früchte und einen damit verbundenen Saftverlust zu vermeiden, ist bei Beginn des künstlichen Trocknungsprozesses die Temperatur niedrig zu halten. Werden Trocknungsapparate mit übereinanderliegenden Sorten verwendet oder sind die Sorten in der Bratröhre aufeinandergeleitet, so sind die Sorten alle Viertelstunden auszuwechseln. Kirichen trocknen nicht gleichmäßig, bei der einen geht es schneller, bei der anderen langsamer. Die Ursache der verschiedenen langen Trocknungsdauer liegt in dem Unterschied des Wassergehalts der Früchte. Ist eine Kiriche richtig getrocknet, so gibt sie beim Drücken, Quetschen oder Einfachen keinen Saft mehr ab; der Trocknungsvorgang ist dann als beendet anzusehen. Durch den getrockneten Zucker wird die Haltbarkeit der Frucht gewährleistet. Vor einem zu scharfen oder langen Trocknen ist zu warnen, da Aussehen und Geschmack des Obstes beeinträchtigt werden. Wer auf ein glänzendes Aussehen der Kirichen Wert legt, bringt die zu trocknenden Früchte aus dem Trocknungsprozess abweisend zum Auskühlen an die frische Luft. Für das Aufbewahren ist dunkle Lagerung ratsam. — Nicht entkieselte Kirichen ergeben nach dem Trocknungsverfahren etwa 25 Prozent des Rohgewichts. Getrocknete Kirichen können entweder im unverarbeiteten Zustand als Trockenfrüchte gegessen oder als Kompott angerichtet oder ähnlich wie Kompott zum Baden verwendet werden. Wer in den nächsten Wochen über Kirichen verfügt, zum Einmachen aber keine Zeit und wenig Zucker hat, soll sich einen Versuch mit dem Trocknen nicht reuen lassen.

Die zuständige Feststellungsbehörde bei Transportschäden

Das Reichstrassengericht weist darauf hin, daß bei Kriegsschäden, die an Waren auf dem Transport entstehen, für die Festlegung der Entscheidung die Feststellungsbehörde zuständig ist, in deren Geschäftsbereich der Schaden entstanden ist. An diese ist daher auch ein Antrag auf Entscheidung zu richten. Soweit bei Transportschäden nicht zweifellos feststeht, im Geschäftsbereich welcher Feststellungsbehörde der Schaden entstanden ist, entscheidet die Feststellungsbehörde des Versendungsortes. Die Feststellungsbehörde des Wohnortes des Empfängers oder des Ortes seiner gewerblichen Niederlassung ist nur zuständig, wenn dies durch den Präsidenten des Reichsstrassengerichtes ausdrücklich im Einzelfall bestimmt ist. Eine derartige Bestimmung erfolgt nur ausnahmsweise, meist nur bei größeren gewerblichen Unternehmen.

Dresdner Hochschulnachricht

Oberlandesgerichtsrat Dr. jur. Friedrich Scheffler, Lehrbeauftragter an der Technischen Hochschule Dresden, ist zum Honorarprofessor in der Fakultät für Allgemeine Wissenschaften ernannt worden.

Veitpig. Die Leibnizplakette für Präsident Freyberg dem 70. Geburtstag überreichte Oberbürgermeister Erwin Bunte, die Leibnizplakette der Reichsmessestadt. Die Thomauer umrahmten die feierliche Uebergabe der Plakette mit Gefängen. Der Kaiserlich-Japanische Botschafter, General Ohima, überbrachte ebenfalls seine Glückwünsche.

Blauen i. B. Hände weg von der Bagentür! Auf dem Westbahnhof wurden einem kleinen Jungen, der sich an der Abteiltür eines Zuges festgehalten hatte, beim Zuschlagen der Tür beide Hände eingeklemmt. Der Vorfall mahnt Eltern und Kinder erneut zu erhöhter Vorsicht.

Klingenthal. Eltern hatten für ihre Kinder! Eine böse Ueberraschung erlebten einige Einwohner, die im Freibad ihre Fahrräder in die Fahrradständer abstellten. Kinder hatten nämlich mit Nägeln und Nadeln die Fahrradständer angeköstet. Die Folgen können für die Eltern sehr unangenehm sein, da sie für die Unarten ihrer Kinder verantwortlich sind.

Krankenber. Seidenbaulehrgänge abgeschlossen. Am vergangenen Wochenende fand in Krankenberga der fünfte und letzte der auf Veranlassung der Landesfachgruppe für Seidenbau veranstalteten Wochenendlehrgänge für Seidenbauer statt. Insgesamt haben an diesen Lehrgängen

100 Vertreter, Kinostudierenden und Angehörige der D.S. und des B.D.M. teilgenommen.

Meerane. Eröffnung einer N.S.V.-Kindertagesstätte. Nach Beendigung von Umbau- und Instandsetzungsarbeiten wurde das Kindergartengebäude in der Wehrstraße der Obhut der N.S.V. übergeben. Das Gebäude ist zu einer vorbildlichen Kindertagesstätte ausgebaut worden, die 55 Klein- und 25 Schulkinder aufnehmen kann. Sie ist damit die größte Kindertagesstätte im Kreisgebiet.

Grüna. 80-jähriger arbeitet wieder mit. Trotz seines hohen Alters von 80 Jahren hat der frühere Handwerkschuhmacher Friedrich Walbau, der am 11. Juli den 80. Geburtstag beging, sich während des Krieges der hiesigen Bauerngenossenschaft wieder zur Verfügung gestellt und führt die Geschäfte des Unternehmens in vorbildlicher Weise.

Niemand darf darauf bauen, daß gerade sein Dorf oder sein Hof von den feindlichen Luftpiraten verschont bleibt. Vorsicht ist besser als Nachsicht! Jeder Hof muß luftschuttbereit sein!

Sächsischer Kulturspiegel

Das Central-Theater Dresden gastiert vom 5. bis 27. August in Zwickau. Unter der künstlerischen Gesamtleitung von Direktor Hermann Jordin bringen Sinfonien, Orchester und Ballett des Dresdner Operntheaters Künneles „Glückliche Reise“ zur Aufführung.

Das Stadttheater Döbeln hat in der fünften Kriegsjahreszeit, der ersten annähernd seit seinem Bestehen, mit 32 Vorstellungen einen schönen Beweis der Leistungsfähigkeit auch der kleineren Bühnen erbracht. Zur Aufführung kamen 14 Sprechstücke, 11 Operetten, ein Tanzspiel und ein Märchenspiel. Das weitere Stück „Seimaturaub“ von Bötzcher erlebte die Uraufführung, Lebars „Land des Lächelns“ die 100. Wiederholung in Döbeln.

Der Bühnenleiter, Regisseur und Schauspieler Hans Schüren beginnt in Dresden seinen 50. Geburtstag. Seit 1938 leitet er das Stadttheater Weißfels. Bei Gastspielen

Lebendige Pflege der Dichtung / Sprachamt Sachsen weist neue Wege

Das Wissen um die siegeertämpfende Kraft des Gemüts verpflichtet heute mehr denn je, unser Volk an den Lebensquell der deutschen Wortkunstwerke heranzuführen. Das Wort des Dichters macht innerlich reich und weckt neue Seelenkräfte für Kampf und Arbeit. Aus dieser Erkenntnis ist das Sprachamt Sachsen von Gauleiter und Reichsstatthalter Martin Mutschmann beauftragt worden, neben allen wissenschaftlichen, erzieherischen und pädagogischen Bestrebungen auf sprachlichem Gebiete auch die sprachkünstlerischen Vorträge deutscher Dichtung richtunggebend zu fördern.

Um diese neue bedeutsame Aufgabe planvoll in die Wege zu leiten, hatte das Sprachamt Sachsen die im Gau wirkenden Sprecher und Sprecherinnen, die Intendanten und die rezitatorisch tätigen Schauspieler der sächsischen Theater zu einer Besprechung eingeladen. Der Leiter des Sprachamts Sachsen, Regierungsrat Dr. Georg Hartmann, unterzog dabei die früheren und derzeitigen Veranstaltungsformen einer eingehenden Betrachtung und wies neue Wege für die Pflege der Dichtung. Die Tatsache, daß Dichtung mit der Sprache schafft und diese zu allererst aus dem Sprechen lebt, fordert vom Sprechkünstler den Einsatz seiner ganzen Erlebnisfähigkeit. Nicht laute Deklamation, Ueberbetonung und falsches Pathos, sondern das natürlich echte Nachempfinden und Nachsprechen führt zum wahren Besitz der Dichtung, wobei der dichterische Sprechstil, die Stimmigkeit und der Sinngehalt der Dichtung für den lebendigen sprachkünstlerischen Vortrag richtunggebend sind. Dr. Hartmann warnte auch davor, Dichter und Dichtung für persönliche Erfolgsabsichten und eigenwillige Ausdeutungen zu mißbrauchen. Der Sprechkünstler soll immer und ausschließlich die in der Dichtung liegende Botschaft weiterzugeben. Die Vorträge sollen sich nicht auf „Modedichter“ beschränken, sondern aus dem Reichtum der deutschen Dichtung schöpfen und immer unter einem zielweisenden Leitgedanken stehen.

Im gleichen Sinne soll in Familie, Hitlerjugend und Schule die deutsche Dichtung durch Erzählen, Vorlesen und Sprechen noch lebendiger als bisher gepflegt werden, mit dem Ziel, der deutschen Hausmusik eine deutsche Hausdichtung

im Central-Theater Dresden erfreute der beliebte Künstler kürzlich als Gastmann in „Die oder keine“ und als Onkel Felix in „Hochzeitnacht im Paradies“ durch seinen herzzerreißenden, echten Humor.

Das Gebietsportfest der Hitler-Jugend

Chemnitz ist am Sonnabend und Sonntag wie in jedem Jahr Austragungsort des Gebietsportfestes der Hitler-Jugend. Jungen und Mädchen aus allen sächsischen Bannern die besten, kämpfen um Siege und Meistertitel im Schwimmen, in der Leichtathletik, im Wasserball, im Tennis, im Faustball, im K.K.-Schießen und im Straßenradsport. Auch die Gebietsentscheidung des Reichsportwettkampfes fällt in Chemnitz.

An den Entscheidungskämpfen im Reichsportwettkampf nehmen die Siegermannschaften der kürzlich durchgeführten Gruppenauswahlen teil. Je fünf Mannschaften bei K.K., M.B., D.S. und M. Im K.K.-Schießen tritt das Gebiet Sachsen mit je einer D.S.- und D.S.-Mannschaft zur Prüfung im Reichsportwettkampf und den Ehrenpreis der Reichsjugendführer an; außerdem finden die Gebietsmeisterschaften im Einzelschießen und Vereins-Mannschaftsschießen statt. Im Tennis kämpfen Sachsen beste Jungen und Mädchen um Meistertitel in den Einzel- und Doppelspielen. Im Faustball der H.J. treten in zwei Klassen je acht Mannschaften an. Zwei Meistertitel werden im Straßenradsport vergeben. Am Sonnabend wird auf einer 68 Kilometer langen Strecke das Rierer-Mannschaftsfahren entschieden. Sonntag früh folgt die Meisterschaft im Einzelfahren über 10 Kilometer. Die stärkste Beteiligung weisen die Kämpfe im Schwimmen und in der Leichtathletik auf. Im Schwimmen kämpfen D.S. und M.B. um die Gebietsmeistertitel. D.S. und M.B. um den Gebietspreis in den einzelnen Wettbewerben. Auch Kunst- und Turnsprünge für Jungen und Mädchen stehen auf dem Meisterschaftsprogramm, für die H.J. auch die Titelkämpfe im Wasserballspiel. In der Leichtathletik starten D.S. und M.B. in den üblichen Titelwettbewerben, erstmalig aber auch die Rimbise in besonderen Rängen im Lauf, Sprung und Wurf. Die wichtigsten Entscheidungen der Leichtathletik fallen am Sonntagmittag bei der großen Abschlusfeier, die im übrigen wie stets durch vorbildliche Vorführungen mit Gymnastik, Spielen usw. ausgestattet wird. Im Rahmen des Gebietsportfestes werden am Sonnabend zwei Spiele im Hand- und Fußball ausgetragen. Im Handball gibt es einen Bannervergleichskampf der Rimbise von Chemnitz und Dresden, im Fußball einen Gebietsvergleichskampf zwischen Sachsen und Obersachsen.

Tunnen — Spiel — Sport

Handball
Lv. Pulsnitzer M. S. gegen N.V. Oberlichtenau
Morgen, 14. Juli, spielt die 1. Mannschaft des Lv. Pulsnitzer M. S. gegen die gleiche des N.V. Oberlichtenau. Anwurf 19 Uhr in Oberlichtenau. Aufstellung: Piesch, Kaiser, Schäfer, Bräunig, Schmidt, Oswald, Pfeiffer, Hapash, Steglich, Scheibe, Bergmann.
N.V. Oberlichtenau. Heute Donnerstag spielt die 2. Jgd. gegen die gleiche des Lv. Döhrn. Anwurf 19 Uhr.

Der Rundfunk am Freitag

Reichsprogramm: 7.30 bis 7.45: Zum Hören und Behalten: Elektrische Nachrichtenübermittlung. — 8.35 bis 12.45: Bericht zur Lage. 14.15 bis 15.00: Musikalische Kurzwelt. — 15.00 bis 15.30: Kleines Konzert. — 15.30 bis 16.00: Solistenmusik von Fandl, Haydn und Dittersdorf. — 16.00 bis 17.00: Duertüren, Rieder und Länge aus Wiener Operetten. — 17.15 bis 18.30: Hamburgs Unterhaltungsendung „Ja, wenn die Musik nicht wär!“. — 18.30 bis 19.00: Der Zeitpiegel. 19.15 bis 19.30: Frontberichte. — 19.45 bis 20.00: Dr. Goebbels-Ausf. 20.15 bis 22.00: Wiederholung der Heinz-Hentfische-Operette „Hochzeitnacht im Paradies“.
Deutschlandsender: 17.15 bis 18.30: Schöne Musik zum späten Nachmittag. — 19.00 bis 19.15: Wir raten mit Musik. — 20.15 bis 21.00: „Rieder der Frühe“. — 21.00 bis 22.00: Konzert der Wiener Symphoniker.

Amtlicher Teil

I. Sonderzuteilung von Zucker zu Einmachzwecken

1. Auf Anordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft erhalten alle Verbraucher (Versorgungsberechtigte, Selbstversorger und Gemeinschaftsversorgte) in der Zeit bis zum 20. August 1944 (Ablauf der 65. Zuteilungsperiode) je Kopf eine Sonderzuteilung von 500 Gramm Zucker zu Einmachzwecken.
2. Die Ware wird auf den Abschnitt N 29 der rosa und blauen Nahmittellisten 64 abgegeben. Die Gültigkeit dieses Abschnittes N 29/64 ist deshalb bis zum 20. August 1944 verlängert worden.
3. Von den Einzelhändlern sind die Abschnitte N 29 der Nähe mittellisten 64 bei der Warenabgabe abzutrennen und in der üblichen Weise auf Bogen aufgelegt unverzüglich nach Ablauf der 65. Zuteilungsperiode (20. August 1944) zum Zwecke des Umtauschs in Empfangsbescheinigungen einzureichen.
4. Zwecks ausreichender Bevorratung erhalten die Kleinverleiher von ihrer zuständigen Waagehinausgabestelle einen Zucker-Vorlaufbescheinigung, der bis zum 15. Juli 1944 abzuholen ist.
5. Verbraucher, die als Selbstversorger in Nahmitteln über Nahmittellisten 64 nicht verfügen, erhalten von ihrer zuständigen Kartentausgabestelle Bescheinigungen über 500 Gramm Zucker je Kopf.
6. Mit der Ausgabe der Sonderzuteilung kann sofort begonnen werden wenn der Einzelhändler auf Grund seiner Zuckerbestände dazu in der Lage ist.
7. Ausländer, die nicht im Besitz der Nahmittelliste 64 sind, können an der Sonderzuteilung nicht teilnehmen.
8. Strafgefangene, Polen und Juden sind von der Sonderzuteilung ausgeschlossen.
9. Zuwiderhandlungen werden nach den bestehenden Bestimmungen bestraft.

II. Kartoffelversorgung in der 65. Zuteilungsperiode

Die Verbraucher haben die Bestellscheine des Kartoffelbezugsausweises 65 bis zum 15. Juli 1944 bei dem Kleinverleiher (Einzelhändler) abzugeben. Dieser hat die abgetrennten Bestellscheine 65 je 100 Stück auf Bogen aufgelegt, spätestens bis zum 19. Juli 1944 an seinen Vorlieferanten (Großverleiher) weiterzuleiten. Diese Karte sind genauestens einzuhalten, damit eine reibungslose Kartoffelversorgung gewährleistet ist.

Der Landrat des Kreises Kamenz — Ernährungsamt, Abt. B am 12. Juli 1944

Schluss des amtlichen Teils

Bitte hierdurch meine Kunden, die schon fertiggestellten Reinigungs- und Farbflächen abzuholen, da ab 17. bis 29. Juli mein Geschäft geschlossen bleibt.

Wäsche-Schüge.

Kirchennachrichten

Sonntag, den 16. Juli 1944
Pulsnitzer. 9 Uhr Gottesd. m. anshl. Abdm. K. 10.30 Uhr Kinderg. K. Mittwoch, 19. 7.: 19 Uhr Wochenand. in der Gottesaderf. K. Döhrn. 9 Uhr Gottesd. Wfr. Mager, i. St. Pulsnitzer. 10.30 Uhr Kindergottesdienst, Wfr. Mager.
Lichtenberg. 8.30 Uhr Predigtgottesdienst. 10.30 Uhr Kindergottesd.
Großnaundorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 10.15 Uhr Kindergottesd. Mittwoch, 19. 7.: 20.30 Uhr Kirchentandacht.
Oberlichtenau. 10 Uhr Predigtgottesdienst.
Obergersdorf. 8.30 Uhr Predigtgottesdienst. 10 Uhr Kindergottesd.

Anzeigen-Annahme

täglich bis spätestens vormittags 9 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag abend Schalterchluss: Sonnabends um 4 Uhr. Verlag des „Pulsnitzer Anzeiger“.



Seife sparen beim Händewaschen!

Gerade Hände sind oft besonders stark verschmutzt. Viel Seife wäre nötig, sie wieder sauber zu machen. Nehmen Sie darum VIM zum Händewaschen! Dieses Universalputzmittel der Sunlich hat sich auch hier besonders bewährt.



Gesunde Kinder

sind das höchste Glück unseres Volkes. Achten auf die richtige Ernährung



Olympia-Theater

Freitag Sonnabend 5.30 und 7.45 Uhr
Sonntag 3.00, 5.30 u. 7.45 Uhr

So ein Mädel

vergiftet man nicht

Ein Nordisk-Film in deutscher Sprache mit:

Marguerite Viby
Sigfred Johansen.

Ein unterhaltend, lustiger Film mit entzückender Musik von Will Meisel.

Nicht für Jugendliche!

Jetzt noch Aussaat!

Buschbohnen, Erbsen, Möhren, Blumenkohl, Rosenkohl, Kohlrabi, Rettich, rote Rüben, Petersilie, Kerbel, Kapuziner, Spinat. Postversand

Fritz Wend

Samensachbgl., Dresden II 1, Zahngasse 24 Ruf: 10138

Suche dringend einen geb. Kinderwagen

Biete ein Snabenfahrrad Zu erste. i. d. Gesch. d. Btg.



Vorsicht vor Ansteckung!

Eine kleine, durch Nachlässigkeit hervorgerufene Ansteckung hat häufig eine schwerwiegende Erkrankung zur Folge. Dann wird die Allgemeinheit durch Arbeitsausfall belastet. Nicht ängstlich sein, aber vorsichtig! Im Ernstfall sind die richtigen Gegenmittel, z. B. CHINOSOL, erhältlich



Schaffende Frauen in Waffenschmieden

helfen fleißig an unserer Rüstung. Aber der Haushalt bleibt gepflegt und sauber. Henkel's bewährte Reinigungshelfer erleichtern ihr die Hausarbeit.

Henko, Sil, imi, ATA

aus den Persil-Werken.

Danksagung.

Aus wehem Herzen weilen meine Gedanken im fernen Osten an dem Heldengrab meines gelb. Gatten u. unvergeßl. Vati Obgr. Gustav Stäglich und danke ich allen, die mir tröstend beistanden

In ansag. Schmerz Hedwig Stäglich Niedersteina Kinder u. alle Angehör.

Eine Anzeige bringt Erfolg